

\* (Zustellung ins Haus.) Man schreibe uns: Die gewöhnliche Logik des gesunden Menschenverstandes wird heutzutage wie andere Dinge außer Betrieb gesetzt. Das können wir täglich erleben. Man glaubt, es kommt so, und es kommt alles anders. So hätte man glauben müssen, daß eher einem erwachsenen gesunden Mann die tägliche Milchration entzogen wird, als daß alte, kränkelnde Leute kein höheres Bezugsrecht auf Milch haben. Ganz besonders kraß und ins praktische Leben einschneidend gibt sich der Konflikt zwischen Logik und tatsächlichem Ereignis zu erkennen auf dem Gebiete der Zustellung von Bedarfsartikeln ins Haus. Ach, die gibt es ja gar nicht mehr, rufen viele aus, der Krieg hat ihr seit langem schon den Garauß gemacht. Warum über Märchen aus verklungenen Zeiten überhaupt noch ein Wort verlieren? Wir haben uns ja in den Zustand der neuen Verhältnisse hineingefunden, so gut es ging!

Nun, viele sind nicht ganz derselben Meinung. Denn unter den vielen Bedarfsartikeln, die im Haushalt unentbehrlich sind, gibt es einige, die sich immer noch der Zustellung ins Haus erfreuen. Aber diese Zustellung erfolgt unter streng geheim gehaltenen Bedingungen und nur die Eingeweihten haben Kenntnis davon. Den „Eingeweihten“ geht es im Krieg überhaupt nicht schlecht, vorausgesetzt, daß sie über die nötigen Mittel verfügen. Das Seltenste wird ihnen zugänglich, ohne Beschränkung zugänglich. Die andern müssen sich anstellen, stundenlang in den Unbilden der Bitterung auf der Straße stehen, bis sie beispielsweise einen halben Liter Petroleum erhalten oder, was noch häufiger ist, mit einer Verheißung auf nächstens und der leeren Flasche abziehen. Was das Aerger, Verdruß, Kränkung, teures Schuhzeug und die einzig im Krieg so billig gewordene Gesundheit kostet, ist gar nicht zu beschreiben. Da sitzt man dann zu Hause und hat kein Licht. Und hat keine Kohle — als zweites. Gut. Nicht über die Kohlennot soll nun hier gesprochen werden, sondern über die Zustellung der Kohle. Die hängt neben der Möglichkeit ganz von der Geneigtheit des Geschäftes ab. Hat man diese zwei Faktoren sich unter großen Schwierigkeiten gefügig gemacht, so hebt die eigentliche Schwierigkeit erst an. Denn der Zusteller der Kohle, „der Kohlenmann“, stellt, nachdem man die Kohle in Geschäft zugestanden bekommen hat, erst seine unerbittliche Bedingung: das Trinkgeld. Ein bis zwei Kronen für den Sack, den er auch in die obersten Stockwerke zu befördern die Pflicht hat. Zahlt man nicht, so stellt er ganz einfach nicht zu. Wir fragen nun: wer hat die Lust, wenn er das nötige Geld hat, einem solchen Begehren zu entsprechen? Und wenn er das Geld nicht hat, was meistens der Fall ist? Ja, es können nur gewisse Leute zu Hause heizen. Es muß aber öffentlich dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß die Behörden den Unjug des geforderten Trinkgeldes nicht abstellen und daß es Leute gibt, die mit der Geldgabe ihren Nebenmenschen die Möglichkeit vollständig unterbinden, sich mit einem bescheidenen Quantum Kohle zu versorgen. Es kommt sogar vor, daß Kohlenmänner sich das Trinkgeld und das Geld für die Kohlen in den Häusern im Vorhinein auszahlen lassen und dann die Kohle gar nicht bringen. Unter solchen Umständen wird einem das Leben vergällt, und unser Grimm wird ohnmächtig, wenn wir die Petroleumzustellwagen durch die Straßen fahren sehen. Sie fahren aber nicht zu uns, wir sind ja arme Teufel.